

**BERLINER PHILHARMONIKER
SIR SIMON RATTLE**



Berlinale
58 Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Berlinale Special

TRIP TO ASIA

Die Suche nach dem Einklang

Nach RHYTHM IS IT! der neue Film von Thomas Grube

BOOMTOWNMEDIA INTERNATIONAL UND PIFFL MEDIEN ZEIGEN EINE BOOMTOWNMEDIA PRODUKTION IN ZUSAMMENARBEIT MIT BBC UND ZDF GEFÖRDERT VON MEDIENBOARD BERLIN-BRANDENBURG FFA BKM
„TRIP TO ASIA“ BERLINER PHILHARMONIKER SIR SIMON RATTLE BUCH UND REGIE THOMAS GRUBE KAMERA ANTHONY DOD MANTLE RENÉ DAME ALBERTO VENZAGO STEFAN CIUPEK TON PASCAL CAPITOLIN BERND VON BASSEWITZ
SCHNITT MARTIN HOFFMANN FILMMUSIK SIMON STOCKHAUSEN ORIGINAL MUSIK VON RICHARD STRAUSS LUDWIG VAN BEETHOVEN UND THOMAS ADÈS PRODUZENTEN UWE DIERKS THOMAS GRUBE ANDREA THILO IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN



Gebet in Taipei



Pascal Capitolin, Anthony Dod Mantle in Hong Kong



Micha Afkham, Martin von der Nahmer in Seoul

Es gibt so viele verschiedene Typen von Menschen in diesem Orchester, wie man sich nur vorstellen kann. Und jeder von ihnen sucht nach etwas, das zusammen passt. *Einklang* ist es, wonach wir streben. (Simon Rattle)



Ein Film von Thomas Grube

Berliner Philharmoniker Sir Simon Rattle

Kamera **Anthony Dod Mantle, Alberto Venzago, René Dame**

Ton **Pascal Capitolin, Bernd von Bassewitz**

Filmmusik **Simon Stockhausen**

Original-Musik **Richard Strauss (Ein Heldenleben), Ludwig van Beethoven (Eroica), Thomas Adès (Asyla)**

Produzenten **Uwe Dierks, Thomas Grube, Andrea Thilo**

Eine Produktion von **Boomtown Media** in Zusammenarbeit mit **ZDF** und **BBC**

Gefördert von **FFA, BKM, Medienboard Berlin-Brandenburg**

Im Verleih von **polyfilm Verleih** | D 2008, 108 min, 35 mm / HD, 25fps, 1:1,85, Dolby Digital

TRIP TO ASIA

Die Suche nach dem Einklang

Kurzinhalt

Es gibt keinen Einklang, der bleibt. Einklang entsteht aus der Vielfalt, aus vielen verschiedenen Stimmen, die sich in einer gemeinsamen Schwingung finden. Er kann triumphal laut oder die Stille selbst sein. Manche suchen ihn ein Leben lang. Der Einklang ist die Überwindung seines eigenen Widerspruchs, ein einzigartiges Erlebnis, wenn er entsteht und sich mitteilt.

Der Regisseur Thomas Grube (*Rhythm Is It!*) hat mit einem hochkarätigen Filmteam die Berliner Philharmoniker und Sir Simon Rattle auf ihrer Konzertreise nach Asien begleitet, in sechs pulsierende Metropolen

mit ihren ungeheuren Gegensätzen zwischen Jahrtausende alter Tradition und atemloser Hypermoderne. Die Begegnung zwischen abendländischer Tradition und fernöstlicher Philosophie, europäischer und asiatischer Gegenwart wird zu einer Reise in das geheimnisvolle, spannungsgeladene Innenleben eines der besten Orchester der Welt und in die Gefühlswelten seiner ganz unterschiedlichen Musikerpersönlichkeiten.

Trip To Asia erzählt vom ewigen Widerstreit zwischen Ego und Gemeinschaft, von der uralten und doch immer wieder neuen Suche nach dem Einklang – mit sich selbst und den Anderen. Ein einzigartiges künstlerisches und menschliches Abenteuer im Spannungsfeld zwischen Melancholie und Enthusiasmus, Einsamkeit und der Sehnsucht nach Liebe. Eine universelle Parabel über das Leben, die den Konflikt zwischen Individuum und Gesellschaft in faszinierenden Bildern und berausender Klangqualität zu einem atemberaubenden Kinoereignis verdichtet.

Ein bewegender Film über die Kunst, die Kunst des Einklangs – und die Kunst zu leben.

Synopsis

Der Kosmos der Berliner Philharmoniker: 126 Musiker, Meister ihres Fachs und stark ausgeprägte Persönlichkeiten, die mit ihrem individuellen Können den Klang des Orchesters formen und ihre Virtuosität gleichzeitig doch in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen müssen. Was ist das menschliche und künstlerische Geheimnis, das dies möglich macht? Wo verlaufen die Widersprüche zwischen Tradition und Erneuerung, Anpassung und Selbstverwirklichung, Ego und Gemeinschaft?

Das weltberühmte Orchester ist wie eine Parallelgesellschaft, die ihren eigenen Gesetzen und Traditionen folgt: Ein in der musikalischen Welt fast einzigartiger demokratischer Mikrokosmos, dessen soziales Gefüge und Zusammenhalt auf der gemeinsamen Leidenschaft für die Musik basiert, aber dennoch auch Leistungsdruck, Konkurrenz und Zwänge kennt. Hinter der Unterschiedlichkeit der Musikerbiografien und der Wege, die sie zu den Berliner Philharmonikern geführt haben, scheinen die allen gemeinsamen Erfahrungen auf: die Liebe zur Musik und zum Instrument; die Freude am musikalischen Austausch; die Einsamkeit des Übens, der Wettbewerbe und Prüfungen; die Sehnsucht nach Anerkennung; die Zweifel und Einbrüche; der tiefe innere Ehrgeiz, sich weiter zu entwickeln; der dauernde Druck der eigenen und äußeren Anforderungen.

In den 125 Jahren ihres Bestehens haben die Berliner Philharmoniker niemals einen so tiefen Einblick in ihr Innenleben gewährt. Mit ihrem Dirigenten Sir Simon Rattle gehen sie auf Konzertreise nach Beijing, Seoul, Shanghai, Hong Kong, Taipei und Tokio – im Gepäck die Partituren von Thomas Adès' „Asyla“, Beethovens „Eroica“ und Richard Strauss' „Heldenleben“. Inmitten der vibrierenden Metropolen Asiens, in der Begegnung zwischen abendländischer Tradition und fernöstlicher Philosophie, europäischer und asiatischer Moderne, im Schwebezustand einer mehrwöchigen Reise zwischen Neugier, Leidenschaft und Erschöpfung werden die vielfältigen Motivationen und Temperamente sichtbar, die jede dieser höchst ausgeprägten Persönlichkeiten ins Orchester einbringt.

Der Film zeigt den aufreibenden Alltag der Konzertreise, Orchesterproben, Masterclasses, die wenigen kurzen Ausflüge, die der straffe Zeitplan zulässt, die Einsamkeit des individuellen Übens zwischen Hotelzimmer, Pressekonferenzen und organisatorischen Absprachen, die zunehmende Spannung vor dem Konzert und schließlich das hoch konzentrierte Musizieren des Orchesters vor seinem Publikum.

Mit großem Geschick und Gespür verwebt Thomas Grube diese Beobachtungen mit Impressionen der Asienreise und den Aussagen der einzelnen Künstler. In bemerkenswerter Offenheit und Nachdenklichkeit erzählen sie von ihrem Leben, von Zweifeln und Leistungsdruck, Tradition und Aufbruch, von

Freundschaft und Konkurrenz, Träumen und Fremdbestimmung, von der aufreibenden Probezeit bis zur Wehmut des Abschieds – und der ewigen Sehnsucht nach Einklang und Erfüllung, die in einem überwältigenden Moment während eines Konzerts vor 30.000 Zuschauern in Taipei greifbar wird.

Trip To Asia verbindet die einzelnen Elemente zu einem schillernden, mitreißenden Ganzen: die bewegende Musik von Adès, Beethoven und Richard Strauss, dessen „Heldenleben“ sich wie ein roter Faden durch die Filmerzählung zieht; die einzelnen Etappen der Asienreise, die die Kameraleute Anthony Dod Mantle, Alberto Venzago und René Dame mit einfühlsamer Neugier in ihren vielfältigen Facetten und Gegensätzen zeigen. Der Komponist und Klangkünstler Simon Stockhausen hat dazu aus den atmosphärischen Tönen der Reise den faszinierenden Filmscore *Sounds Of Asia* geschaffen, der die Musik der Berliner Philharmoniker, ihre Lebenserfahrungen und die Reiseeindrücke zu einem atemberaubenden Ganzen verbindet, das dem Wunder des Einklangs nachspürt.

Ganz erklären lässt sich dieses Geheimnis nicht. *Trip To Asia* lädt ein, es zu erleben.

Zum Team

Regisseur und Autor Thomas Grube wurde für seinen letzten Film *Rhythm is it!* u.a. mit dem Bayerischen Filmpreis und dem Deutschen Filmpreis 2005 als Bester Dokumentarfilm ausgezeichnet. Ihm zur Seite standen u.a. die Kameramänner Anthony Dod Mantle (*Dogville*, *Das Fest*, *Last King of Scotland*), Alberto Venzago (als Magnum-Fotograf u.a. mit dem *Robert Capa Award* ausgezeichnet) und René Dame (*Rhythm is it!*). Der Klangkünstler Simon Stockhausen komponierte aus den atmosphärischen Tönen der Reise durch Asien die Scoremusik des Films. Für die Montage war Martin Hoffman (Deutscher Filmpreis: Bester Schnitt für *Rhythm is it!*) verantwortlich.



Es ist eine fantastische Mischung und Balance zwischen sehr starken, fast anarchistischen Persönlichkeiten und der kollektiven Arbeit. (Fergus McWilliam)

Das tue ich wahrscheinlich alles, um Liebe zu bekommen. Und ich brauche die Musik für meine Seele, weil das wahrscheinlich auch ... Liebe bringt. (Aline Champion)



Probe Berliner Philharmoniker – Foto A. Knapp



Reise in fremde Welten

Interview mit dem Regisseur Thomas Grube

Warum haben Sie sich entschieden, nach *Rhythm is it!* wieder einen Kinofilm über die Berliner Philharmoniker zu machen?

Die Welt der klassischen Musik habe ich durch meinen Freund und Produzenten Uwe Dierks entdeckt, der als Student damals Leonard Bernsteins Fahrer war und mir den Menschen Bernstein und seine Musik nahe brachte. Später realisierten wir gemeinsam viele Produktionen für die Deutsche Grammophon und lernten Künstler wie Plácido Domingo, Hilary Hahn, Anne Sophie Mutter und die Berliner Philharmoniker kennen, damals noch mit Claudio Abbado. Mit *Rhythm Is It!* ging es weiter und tiefer in diese Welt. Als die Berliner Philharmoniker dann gefragt haben, ob wir sie auf dieser bisher einmaligen Asientournee begleiten würden, konnte ich gar nicht nein sagen. Mit *Rhythm is it!* war ein Vertrauensverhältnis entstanden, das diese Reise zu einer einmaligen Gelegenheit machte, tiefer in diesen Mythos hineinzublicken.

Mich haben immer schon die künstlerischen Prozesse interessiert, dieser Moment der Schöpfung und sein menschlicher Ursprung. Den Lebensnerv und Organismus dieses einmaligen Künstlerkollektivs zu verstehen, habe ich auch als eine persönliche Reise, als Abenteuer und sehr bereichernde Erfahrung empfunden. Dabei stand von Anfang an fest, dass *Trip To Asia* einer ganz anderen Dramaturgie als *Rhythm is it!* folgen sollte. Ich wollte ein Orchester, eine Gemeinschaft, ja eine Gesellschaft erzählen. Da konnten nicht drei oder vier Protagonisten für alle stehen. Ich habe diese Herausforderung gesucht, ich wollte etwas Neues wagen. Jetzt sprechen 25 Musiker im Film – und dennoch, glaube ich, kann man als Zuschauer empathisch folgen.

War es den Berliner Philharmonikern von Anfang an bewusst, wie tief der Film ins Innenleben des Orchesters schauen würde?

Ich glaube, dass es vielen vielleicht nicht ganz bewusst war, was da auf sie zukommt. Wir haben unser Konzept vor der Orchesterversammlung vorgetragen und die Zustimmung des Orchesters eingeholt, doch wohin die

Reise genau gehen würde, wusste ich zu diesem Zeitpunkt selbst noch nicht ganz genau. Zuerst war das Vertrauen da – und dann war es die unglaubliche Offenheit, die ich von diesen sehr starken Persönlichkeiten in den Interviews erlebt habe, die es erlaubt hat, mit den Fragen sehr weit zu gehen. Der Final Cut lag wie bei allen meinen Filmen bei uns als Produzenten – dieses Vertrauensverhältnis hatten wir vor Drehbeginn mit allen Musikern und auch Simon Rattle zur Bedingung der Produktion gemacht. Aber es war für mich trotzdem die bisher wichtigste Filmvorführung, als wir den Film im Dezember 2007 den Musikern gezeigt haben. Es war mir sehr wichtig, dass sie auch heute zu sich und dem, wie sie im Film sprechen, stehen können. Und das tun sie.

Wie haben Sie Ihre Protagonisten und Themen gefunden?

Wir hatten ein halbes Jahr für Recherche, Drehbuchentwicklung und Vorbereitung. Den Anfang machte eine Wand mit 126 Fotos in meinem Büro. Dann haben mein Assistent Lukas Macher und ich Vorgespräche mit den Musikern geführt, jeweils eine Stunde, bis zu fünf am Tag. Als die Reise dann begann, hatten wir insgesamt 55 Vorgespräche geschafft. Natürlich gab es Kriterien und Aspekte, die mich besonders interessierten, und zu Beginn einer solchen Aufgabe fängt man an, das alles entsprechend zu kategorisieren. Aber wir haben uns dann relativ schnell von unserem Gefühl und sicherlich auch von Sympathien leiten lassen. Ein wichtiger roter Faden war für mich das Probejahr: Die Vorstellung, dass ein junger Mensch, wenn er in dieses Orchester kommt, sich womöglich für eine Anstellung auf Lebenszeit entscheidet. Über 40 Jahre verbringen diese Menschen dann miteinander – in einer Intensität, wie sie in kaum einem anderen Beruf zu finden ist. Ein Musiker in der Probezeit und auch danach, in seinen ersten Jahren, muss in die Gemeinschaft wachsen, das Hören und Einfühlen lernen, bis er von den anderen seiner Gruppe als wirklich ebenbürtig akzeptiert wird.

Mein Mann zum Beispiel sagt immer: Warum gibst du dir soviel Mühe? Man hört dich gar nicht!
(Naoko Shimizu)



Thomas Grube und Produzent Uwe Dierks in Shanghai



Klaus Stoll, Edicson Ruiz, Pascal Capitolin in Hong Kong

Es ist eine Gemeinschaft einer ganz eigenen Art, die in einer ganz bestimmten Weise verzahnt ist, wie die Erde. Das ist schon seit langer Zeit so. Und manchmal ist es schwer für mich, wenn ich das Gefühl habe, nicht ganz hineinzupassen.
(Edicson Ruiz)

Man muss die Fähigkeit haben, mit Isolation fertig zu werden, um so viel Zeit allein zu verbringen, im Kampf mit dem Instrument und der Musik.
(Simon Rattle)



Martin Stegner mit Bratsche im Hotelzimmer





Ein Passant in Beijing hört in Simon Stockhausens Klänge

Es gibt Generationskonflikte und natürlich auch die „Alten“, die noch unter Karajan gespielt haben und die Tradition in sich selbst verkörpern. Der Film erzählt einen Lebenszyklus, analog zum „Heldenleben“, vom Moment des Eintritts ins Orchester bis zum „Tod“, dem letzten Konzert vor dem Loslassen, der Pensionierung.

Sie waren mit vier Kameramännern unterwegs. Wie sah die Aufgabenverteilung aus?

Vier Kameraleute sind das Minimum, um ein Konzert angemessen aufzeichnen zu können. Und wir wussten von Anfang an, dass wir in jeder Stadt nur kurze Zeit sein und dass wir es mit einer großen Anzahl von Menschen und Situationen zu tun haben würden. Die Proben und Konzerte waren jeweils das Zentrum der Tage, die keine Reisetage waren. Hier waren wir immer alle zusammen, wobei wir die Positionen der Kameramänner während der Musikaufnahmen täglich verändert haben, so dass jeder immer wieder neue Perspektiven auf das Orchester entdecken konnte.

Daneben gab es einzelne Aufgaben, die auch den stilistischen Besonderheiten der Kameramänner entsprachen. Anthony Dod Mantle blieb meist mit mir nahe an den Musikern, im dokumentarischen Moment. Alberto Venzago hatte oft die Aufgabe, die Themen des Films im asiatischen Alltag zu erspüren. Mit seiner Fähigkeit, sich unsichtbar zu machen, schuf er sehr eindrückliche, emotionale Bilder, die um Menschen in ihrem Alltag kreisen. René Dame, mit dem mich eine intensive Zusammenarbeit seit über 10 Jahren verbindet, hat die meisten Interviews gedreht und viele ungewöhnliche Perspektiven in den Megametropolen gefunden, die dem Film große Bilder bescheren. Stefan Ciupek hat die vierte Kamera in den Proben und Konzerten besetzt und sich als HD Consultant um die technische Qualität der Bilder gekümmert.

Abends haben wir dann oft im Hotelzimmer gesichtet und ausgewertet, was nicht immer leicht war. Denn auch wenn die Kameramänner sich zum Teil auf vier Teams aufteilen konnten, haben wir alle kaum geschlafen. Und manchmal war es schwer, sich

ein Gesamtbild zusammenzusetzen, weil jeder ja nur einen Teil beigetragen hatte. Unser Team hat unter ähnlichen Bedingungen funktionieren müssen, wie wir sie im Orchester erlebt haben.

Worauf haben Sie beim Drehen des Tourneealltags geachtet?

Während des Drehs für einen Dokumentarfilm sind die Kameramänner immer gefordert, Situationen szenisch aufzulösen, d.h. eine dokumentarische Szene aus dem Schnitt heraus zu denken – eben auch als visuell erzählte Geschichte, mit einem Anfang, einer Steigerung, einem Ende. Wo kommt jemand her? Wo geht er hin? Was sieht er? Wie fühlt sich das an? ... Sind zwei Menschen im Gespräch, braucht es vielleicht auch zwei Perspektiven, um das Gespräch im Film erlebbar zu machen. Das fordert viel vom Kameramann, der in der Situation nicht immer eine Ansage vom Regisseur bekommen kann und ein eigenes Gespür entwickeln muss, für die Szene und gleichzeitig auch dafür, wie sie im Schnitt umgesetzt werden kann. Umgekehrt zehrt es auch oft an den Nerven des Regisseurs, weil er mehr sieht als der Kameramann in seiner Linse, aber im Moment des Geschehens nicht eingreifen kann.

Wie haben die Musiker auf die Anwesenheit der Kamera reagiert?

Bei vielen Musikern hatten wir das Gefühl, dass unser Team auch eine willkommene Abwechslung war. Für uns alle bestand die Aufgabe ja nicht nur darin, unsere Kameras und Mikros einzusetzen, sondern vor allem, menschlich in Kontakt zu kommen,

Wenn einer in einer Solistenposition ist, braucht er wieder einen Schuss mehr egoistische Persönlichkeit. So einen Job kann man nicht machen, indem man sich nur als Diener des Ganzen hinstellt. Und der darf auch den Anspruch haben, ein wenig gestreichelt zu werden. (Fredri Müller)



René Dame am Coal Mountain, Beijing



Sarah Willis, Probe „Ein Heldenleben“



Micha Afkham, zur Zeit der Asientournee im Probejahr – Foto A. Knapp

jeder auf seine Weise, um in so kurzer Zeit eine intensive Verbindung herzustellen. Ich denke, es hat keine 24 Stunden gedauert, bis die Musiker die Kameras vergessen hatten, auch in den Proben. Wir waren einfach immer da. Im Hotel, vor dem Hotel, in den Hallen, vor und nach der Probe, im Konzert, bei der Zimmerparty danach, am nächsten Morgen beim Frühstück, im Bus zum Flughafen, im Flugzeug ... Es gab kein Entkommen. Für Simon Rattle war es anfangs schwierig, und zwar in den Momenten kurz vor und kurz nach den Auftritten. Später haben wir das verstanden: Das ist sein Moment der Konzentration, der „Metamorphose“. Wir waren sehr zurückhaltend am Anfang, aber spätestens in Taipei, glaube ich, hatte auch Simon keine Berührungängste mit der großen Linse mehr.

Wie haben Sie die verschiedenen asiatischen Metropolen erlebt und wie wollten Sie sie im Film darstellen?

Eine dreiwöchige Tournee, in dieser Geschwindigkeit, mit sechs Städten und vier Ländern, macht eine solche Reise auf der einen Seite zu einem Erlebnis, das sich sehr an der Oberfläche bewegt: Der Blick aus dem Fenster, die Streifzüge durch die Nachbarschaft, das, was einem auf dem Weg vom Hotel zur Konzerthalle und in den wenigen freien Stunden am Nachmittag begegnet. Doch diese Eindrücke, der Blick in fremde Welten und Kulturen, reichen aus, um zum Nachdenken anzuregen und eine Auseinandersetzung in Gang zu setzen. Was ist es, was hier geschieht? Und wer bin ich selbst? Auf der anderen Seite ist es spannend, alle drei Tage ein anderes Land, andere Eigenheiten, Traditionen und Temperamente zu erspüren. Gerade durch Wechsel und Geschwindigkeit wurde uns der Charakter einzelner Orte noch viel gegenwärtiger. Allesamt Megametropolen, haben sie alle einen ganz eigenen Rhythmus, ganz eigene Mentalitäten.



Der Schnitt des Films ist dem Ablauf der Tournee gefolgt. Jede Stadt steht dabei auch für ein Stadium in der Geschichte. Weil wir selbst danach gesucht haben, ist Beijing im Film eine Stadt die nach Orientierung sucht; Seoul steht zwischen Moderne und Tradition, als eine sehr karrierebewusste und ehrgeizige Stadt; Shanghai für das Selbstbewusstsein Chinas. In Hong Kong haben wir das einzige wirkliche Grün gefunden, die wundervollsten grünen Berge nur 10 Minuten vor der Stadt, deswegen steht es bei uns für den Ausbruch. Taipei ist eine ziemlich graue Stadt, aber die Menschen und ihre große Neugier und Begeisterungsfähigkeit haben uns beeindruckt. Tokio stand schließlich auf gewisse Art für das Nachhausekommen: Hier geben die Philharmoniker seit mehr als 50 Jahren regelmäßig Konzerte, viele der Musiker kennen die Stadt so gut wie Berlin. Hier schließt sich der Kreis.

Mit welchen Überlegungen sind Sie an die Montage des Materials gegangen? Sind neue Themen hinzugekommen – z.B. Aspekte wie „Einsamkeit“ und „Melancholie“, die in den Interviews immer wieder durchscheinen?

Natürlich entsteht ein Film wie *Trip To Asia* zu einem guten Teil im Schnitt. Aber für die Gesamtkomposition war natürlich ein bestimmter Blick notwendig: wir mussten wissen, wonach wir suchen. Auch die Themen der Interviews standen vorher fest. Im Schnitt ist es dann ein langer Prozess des Sortierens und Trennens. Martin Hoffmann und ich mussten 300 Stunden Rohmaterial bewältigen, 35 ausführliche Interviews mussten transkribiert, gelesen, kategorisiert und geordnet werden, nach Aspekten, Themen und Menschen. Wie bei einem Mosaik oder einem Gemälde entsteht so ein Bild, das mit jeder Schicht deutlicher wird. Es ist ein langer Prozess, der viel Geduld und auch einiges Selbstvertrauen verlangt, bis sich langsam die Struktur und ihre Wirkung in Gänze zeigt. Dann beginnt noch einmal ein Prozess des Trennens und Ablösens von Liebgewonnenem. Ob Aspekte wie „Einsamkeit“ und „Melancholie“ von Beginn an Teil der Überlegungen waren, kann ich so nicht beantworten. Sie sind Teil des Lebens, genauso wie „die Suche nach Gemeinsamkeiten“ oder die „Sehn-

sucht nach Liebe“. Ich glaube, diese grundlegenden Aspekte, die das Leben ausmachen, die für Motivationen oder Antriebe, aber auch für Hemmnisse mit verantwortlich sind, suche ich in allen meinen Filmen.

Das Heldenleben von Richard Strauss aus dem Tournee-programm zieht sich wie ein roter Faden durch Ihren Film...

Das Heldenleben ist ein ambivalentes Stück. Manche mögen es nicht, auch unter den Musikern im Orchester gibt es einige – vielleicht weil Karajan es so oft mit ihnen gespielt hat. Für mich beschreibt das Heldenleben eine „Heldenreise“: Verschiedene Stadien auf dem Weg zur Erkenntnis, dem letzten Satz, der *Weltflucht und Vollendung*. Dazwischen gibt es die Widersacher, eine Schlacht zu schlagen, einige Hindernisse und doch am Ende ein Wachstum aus der Erfahrung des Lebens ... Mit dieser Perspektive und in dem Wissen, wie eng dieses Stück mit dem Orchester verbunden ist – Richard Strauss hat es selbst mit den Berliner Philharmonikern aufgeführt – habe ich einen roten Faden erkannt, der spielerisch und leicht ironisch auch zur Parabel eines Philharmoniker-Lebens werden kann. Und die Größe des Stückes fordert die volle Besetzung des Orchesters, auch deshalb ist es ein Leckerbissen für die große Leinwand.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit Simon Stockhausen?

Simon Stockhausen habe ich vor einigen Jahren bei der gemeinsamen Arbeit mit Jugendlichen während eines Education-Projekts der Berliner Philharmoniker kennengelernt. Seine Offenheit und sein Ansatz, dass aller Klang Musik ist, haben mich sehr beeindruckt. Für *Trip To Asia* haben wir zwei Jahre zusammen gearbeitet. Simon hat als Filmkomponist die Tour und die Dreharbeiten begleitet, seine Mikrofone waren immer auch da, wo wir waren. Er hat sich auf die Klänge Asiens konzentriert und sein Material selbst aufgenommen. Schon während der Reise und dann unmittelbar nach der Rückkehr nach Berlin hat er mit ersten Kompositionen begonnen, die er dann im Laufe der Schnittzeit weiter verfeinerte. Mit diesen ersten Kompositionen aus Originalklängen der Reise sind wir in den Rohschnitt gegangen. In der letzten Schnittphase haben wir dann Musik und Bild, Film und Score noch näher zusammengebracht und einiges weiter entwickelt.

Mit Ende des Schnitts begann dann in der Tonbearbeitung eine weitere sehr ungewöhnliche Zusammenarbeit: Sounddesign und Filmmusik sollten eins werden. Simons Klänge bestehen aus Alltagsgeräuschen, der Sounddesigner Tom Korr musste diese in seine Originaltöne, die Statements der Musiker, die klassische Musik und die dokumentarischen Szenen einbetten. Dabei war es wichtig, den richtigen Grad an Intensität zwischen den um Aufmerksamkeit konkurrierenden Klängen und Bildern zu finden. Viele der üblichen Regeln und ungeschriebenen Gesetze der Tonbearbeitung mussten dafür aus den Angeln gehoben werden, was sich absolut gelohnt hat: Es ist, wie ich finde, wirklich etwas Neues entstanden.

Wie sehr findet sich der in Ihrem Film beschriebene Widerspruch zwischen Ego und Gemeinschaft auch beim Filmemachen?

Ich konnte in den Interviews der Musiker immer wieder vieles finden, mit dem ich mich identifizieren konnte. Es geht um Per-

fektion, den Willen, etwas zu machen, was wirklich gut ist. Aber es geht auch darum, wie Aline Champion im Film sagt, den Widerspruch auszuhalten: das Leben genießen zu können und trotzdem die Qualitätsansprüche nicht zu verlieren.

Filmemachen ist Teamarbeit. Ich liebe Filmabspänne, es fasziniert mich, wie durch die Zusammenkunft so vieler Menschen aus einer Idee Materie wird. Einer muss aber die Richtung vorgeben, das ist dann der Regisseur. Doch arbeitet der, wenn er Glück hat, mit sehr kreativen Persönlichkeiten zusammen. Um die Vision, die er hat, zu verwirklichen, muss er die Menschen um sich herum mitnehmen und sie überzeugen. Das ist nicht immer einfach.

So ist es für mich als Filmemacher. Aber ich bin mir sicher, dass *Trip To Asia* in vielerlei Hinsicht auch eine Parabel auf die Gesellschaft ist, auf das Leben in einer sozialen Gemeinschaft, und Fragen berührt, die jeder Mensch selbst schon erfahren hat, in der Arbeit, der Schule, der Familie... eben überall dort, wo wir gefordert sind, zwischen unserem Wunsch nach Selbstverwirklichung, der Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung und den Wünschen der anderen Menschen, mit denen wir unser Leben teilen, einen Weg zu finden.

Trip To Asia ist phasenweise fast wie ein Spielfilm erzählt. Wie würden Sie Ihr Konzept von Dokumentarfilm beschreiben?

Warum sollte ein Dokumentarfilm nicht szenisch, spannend und emotional sein? Ich möchte Kinofilme machen, die die Menschen bewegen und mitreißen. Es geht mir darum, Brücken zu bauen, eine Reise in eine fremde Welt zu ermöglichen, andere daran teilhaben zu lassen. Es gibt so viele Welten, die sich in unmittelbarer Nähe zueinander bewegen und sich doch nie sehen. Gerade der Dokumentarfilm ermöglicht es, diese Welten einander näher zu bringen. Zu zeigen – und verständlich und emotional spürbar zu machen – was uns verbindet, was wir als Menschen gemeinsam haben: Darum geht es mir.



Berlin – Beijing 7.370 km
Beijing – Seoul 970 km
Seoul – Shanghai 970 km
Hong Kong – Taipei 970 km
Shanghai – Hong Kong 1.220 km
Taipei – Tokio 2.100 km
Tokio – Berlin 8.930 km



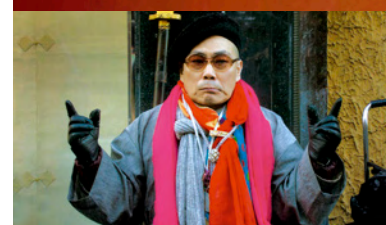
Zeitungsverkäuferin in Beijing



Mädchen in Tokio, Meiji-Schrein

Ich habe als eine Art Wunderkind angefangen. Ich konnte alles spielen, alles war einfach und fantastisch, und ich habe es genossen, die Beste zu sein. Dann kam ich in die Musikhochschule in London – und plötzlich war ich nicht mehr die Beste. (Sarah Willis)

Es ist ein sehr unklarer Weg, den man am Anfang überhaupt nicht übersehen kann. Dann entwickelt sich etwas, aber man braucht viel Geduld, viel Kraft. Denn es ist häufig so, dass man keine Ergebnisse sieht. (Thomas Timm)



Gebet für Tibet in Seoul

Die Suche nach dem Einklang

Auszüge aus den Musiker-Interviews

Die Interviews führte Thomas Grube während der Asientournee der Berliner Philharmoniker im November 2005. Ausführliche Interviews ab Februar 2007 im Internet unter www.triptoasia.de.

ORCHESTERLEBEN

Da gibt es Leute, denen ist man sympathisch, und anderen ist man weniger sympathisch ... das ist halt eine große, zusammengewürfelte Gemeinschaft. Die Kunst besteht darin, dass man dieses Individuum, dieses ausgeprägte ‚Ich‘ an die Seite räumt und sagt: So, jetzt machen wir zusammen Musik! (Fredri Müller)

Um wirklich erfolgreich in einem großartigen Orchester spielen zu können, muss man eine außergewöhnlich starke Persönlichkeit sein. Und man muss sich außerdem selbst zügeln. Die Spannung zwischen diesen beiden Polen ist sowohl die Quelle des Problems für die einzelnen Musiker als auch die Quelle dieses Mysteriums, das ein Orchester ausmacht. (Simon Rattle)

Wenn wir wieder einer Linie folgen oder einer Hierarchie entsprechen müssten oder einen Despoten als Chefdirigenten hätten, dann würde das in der heutigen Zeit nicht mehr tragfähig sein, um ein Ensemble in einer Spitzenqualität zu halten. Ein Orchester ist ein kompletter Kosmos mit allen Elementen, und er lebt auch so. (Klaus Stoll)

Das ist das Entscheidende bei uns, dass Musik Interaktion ist und nicht Wiedergabe eines perfekt eingeübten Stückes. Und von daher ist es klar, dass der Erfolg natürlich im Kollektiv stattfindet. (Franz Schindlbeck)

Ich bin mit meinen Eltern öfters in Symphoniekonzerte gegangen, und da bin ich oft eingepennt. Ich fand das überhaupt nicht spannend. Aber als ich dann das erste Mal im Landesjugendorchester saß und eine Brahms-Symphonie gespielt habe, das war etwas völlig anderes. Da war ich wie weggeblasen. Unglaublich. (Martin von der Nahmer)

WERDEGÄNGE

In einem gewissen Alter will man beliebt sein. Es wirkt so unwichtig heute, aber jeder will einfach nur geliebt sein. Ich habe nie gespürt, dass ich irgendwo dazugehöre, bis ich anfing, mit dem Jugendorchester am Sonntag Abend zu proben. Auf einmal war

ich unter Menschen, die verstanden, was ich machte, was ich wollte – und die mich mochten! Und ich dachte: Oh, ich werde Berufsmusikerin, und es wird immer so sein wie jetzt! (Sarah Willis)

Man muss sich immer wieder überwinden. Immer wieder mit dem zu beginnen, was man noch nicht kann, das ist Überwindung. Aber dann gehört auch Überwindung dazu, wenn man sieht, andere im selben Alter können jetzt vielleicht einen schönen Film sehen oder Fußball spielen oder irgendetwas anderes machen, was Kindern oder Jugendlichen Spaß macht. (Thomas Timm)

ZWEIFEL

Dieses Gefühl von Resignation hat man schon oft. Je mehr man übt, desto kritischer wird man einfach auch. Das ist ja ein bisschen das Frustrierende in unserem Job.... Man übt, und die Fortschritte sind minimal. Und oft hat man das Gefühl, es geht eher rückwärts – und mit einem Mal platzt der Knoten. Aber dieser Weg ist sehr hart. Ich beneide da immer Handwerker, die irgendetwas bauen und danach vor einem fertigen Werk stehen und wissen: da steckt jetzt die Arbeit drin. (Martin Stegner)

In dem Moment, wenn du denkst, es geht um dich, wenn du nicht glaubst, dass die Musik etwas viel Größeres ist, hast du ein Problem. Ich habe gesehen, wie Musik als persönliches Spielzeug behandelt wurde, und das war kein schöner Anblick. Meine tiefste Sympathie gehört den Menschen, die suchen und deshalb immer Gefahr laufen zu scheitern. (Simon Rattle)

Mit dem Musikstudium beginnt dann die Selbstdisziplin – und der Ellbogenkampf, der ja auch in der Musik ein ganz starker ist. Was da emotional zwischen den Studenten abläuft an Konkurrenz, bei Klassenvorspielen, Wettbewerben, Konzerten, Konzertmöglichkeiten – das ist wie Hochleistungssport. Und da geht es ja gar nicht um Kunst und Gefühl, sondern um Leistungsbereitschaft, um Anerkennung und um Karriere. (Olaf Maninger)

PROBEZEIT

Ich glaube, jeder erfährt in seiner Probezeit auch mal eine Ablehnung. Es sind ja Stimmungen. Das sind manchmal nur Augen, die einen anschauen, und Sie sind irgendwie unsicher. Sie möchten gerne dazugehören, aber Sie sind momentan nur ein Schatten. Und das ist ganz schwer für jeden einzelnen, da durchzubrechen. (Walter Seyfarth)

Ich habe mehr als einmal im Probejahr mit dem Gedanken gespielt, wegzugehen vom Orchester. Damals waren noch ganz viele ältere Kollegen da. Für die war ich ein junger, vorlauter Schnösel, um es mal harmlos auszudrücken. Und ich würde sagen, die ersten zwei Jahre haben sie versucht, mich auszuquetschen wie eine Zitrone. Einfach nach dem Motto: wie weit können wir ihn biegen, bis er bricht, schafft er es oder schafft er es nicht. (Albrecht Mayer)

Das ist vor allem der Druck, den man sich selber aufbaut. Man übt die Stücke wie verrückt – wenn man vom Studium kommt, hat man ja die Erfah-

Wenn man wirklich ganz stark ist, braucht man viel weniger Bestätigung. Vielleicht bin ich gar nicht so stark. Ich brauche die Bestätigung ganz viel, ganz häufig und regelmäßig. (Albrecht Mayer)



Wieland Welzel – Foto A. Knapp

Ich brauche das, Kammermusik zu spielen und ab und zu meinen eigenen Klang zu hören. Und auch, Anerkennung für mich selbst und nicht nur für die Gruppe zu bekommen. (Aline Champion)

Wir dürfen nicht eitel sein. Wir sind ja keine schöpferischen Künstler, wir sind ja Reproduzierende – und manchmal gar nicht bereit, das zuzugeben. (Klaus Stoll)



Fergus McWilliam





指挥：西蒙·拉特纳 爵士
CONDUCTOR: SIR SIMON RATTLE

福禧之夜

BERLINER
PHILHARMONIKER

SHANGHAI PREMIERE CONCERT

柏林爱乐乐团[上海]音乐会

百年辉煌 ~ 缔造顶级乐团 首次访沪 ~ 聚焦巅峰盛事

[时间] 2005年11月10/11日 (周四/周五) [TIME] Nov. 10/11, 2005. Thur./Fri. 19:30

Vor der Pressekonferenz in Shanghai – Foto: A. Knapf

rung nicht. Und die kann ich auch nicht üben. Ich kann vielleicht manche Stellen ganz toll spielen, alleine, aber wenn man gefragt ist, die mit zwölf anderen zu spielen, herrschen andere Gesetze. Das zermürbt einen dann auch, wenn man denkt: Jetzt hab' ich das geübt, und jetzt geht's wieder nicht, mit wem soll ich denn jetzt spielen? Mit dem vor mir? Mit dem hinter mir? Und jeder passt auf einen auf, und man denkt natürlich, jede falsche Note, die ich gespielt habe, ist mein Todesurteil. (Martin Stegner)

Ich glaube, dass die Probezeit in gewisser Weise eigentlich weitergeht. Der Respekt vor den anderen im Orchester, die Motivation, dass man das beherrscht, ist so groß, dass man immer versucht, das Beste zu geben. (Micha Afkham)

SELBSTBESTIMMUNG

Das ist für mich der Kernpunkt, warum die Berliner Philharmoniker so klingen, wie die Berliner Philharmoniker klingen: Dass jeder Musiker in unserem Orchester das Gefühl hat, er kann mitbestimmen, in welche Richtung dieser Tanker läuft. Da kann jeder in der Probe sagen, was er denkt und fühlt. Das wird von den Dirigenten zwar mal mehr und mal weniger gerne gesehen, aber immer akzeptiert. Und man hat über die Orchester-Vollversammlung und die vielen Gremien ein Mitspracherecht. Das hört man dann irgendwann auch. (Olaf Maninger)

Wenn man mehr Demokratie im Orchester fördert, öffnet man auf gewisse Weise auch die Box der Pandora. Aber ich bin überzeugt, dass diese zutiefst demokratische Institution so am Besten arbeitet. (Simon Rattle)

DRUCK

Ich bin immer straff durch dieses Leben, mit den Philharmonikern, mit Familie. Ich weiß nicht, ob das der Preis ist, den man zahlen muss. Aber manchmal ... Selbst wenn ich spazieren gehe oder das Kind vom Kindergarten abhole, laufe ich schon bewusst, da-

mit ich einfach mal ein paar Minuten für mich habe. Und selbst da ratter's und knatter's. (Jelka Weber)

Es gibt Erinnerungen, die mir heute noch weh tun. An so etwas, wie vor meinen Studienkollegen zu spielen, und meine Knie und Lippen zitterten so stark, dass ich kaum spielen konnte, und dann sehe ich die beiden Trompeter vorne in der ersten Reihe, die loslachen ... Das sind solche Dinge, schreckliche Erinnerungen, die ich versuchen muss loszuwerden. Weil sie sonst zurückkommen, an schlechten Tagen, und einen verfolgen. (Sarah Willis)

Ich kann mich erinnern an die Siebte von Bruckner, unter Karl Böhm, als ich das Stück zum ersten Mal überhaupt gespielt habe. Da habe ich geglaubt, mein Herz kommt hier raus, so eine Spannung war das. Das ist ein einziger Schlag, in den musikalischen Höhepunkt hinein. Und dieses Wissen darum, wenn man den versiebt, zu früh, zu spät, nicht klingend, dann hat man seine Visitenkarte abgegeben, dann kann man einpacken. Aber diese Spannung muss der einzelne Musiker aushalten. Und wenn er das nicht schafft, dann hat er sozusagen ... Pech gehabt. (Fred Müller)

SOLO

Wenn ein Solo kommt, erwartet man nicht, dass es einfach so weitergeht. Man muss den Kopf dann aus der Masse herausstrecken können, sich kurz zeigen und, wenn es vorbei ist, sofort wieder zurückkehren. Es darf nicht zerfasern, wenn wir in der Gruppe spielen, es muss ein sehr homogener Klang sein. (Albrecht Mayer)

Es gibt einen Moment der Verwandlung. Ich muss die Person finden, die dirigiert und die nicht dieselbe Person ist, die jetzt hier sitzt. Und ich muss die Musik finden. Wenn man nicht wirklich versucht hat, durch diese Metamorphose zu gehen, bevor man die Eroica dirigiert, geht man besser nicht auf die Bühne.

(Simon Rattle)



Stanley Dodds in der chinesischen Heimat seiner Großeltern

In Deutschland war das alles sehr ernst, aber ich habe das nicht sofort bemerkt. Vielleicht war ich am Anfang zu naiv oder zu cool. (Virginie Reibel)





Abrecht Mayer mit Schüler, Masterclass am Musikkonservatorium in Shanghai

Das ist schon ein Unterschied, ob man hinten oder vorne sitzt. Und es gibt auch manchmal Momente, in denen man Entscheidendes bewirkt mit Einsätzen oder mit dem, was man zeigt. Das sind Momente oder kleine Soli, auf die ich mich eigentlich freue. Und das sind auch Momente, in denen ich demonstrieren kann, was ich kann. (Thomas Timm)

DIENST UND LEIDENSCHAFT

Es wird nie Routine. Und wenn es Routine wird, passiert irgend etwas, du merkst, die Probe läuft so schlecht, dass du wieder aufwachst. Das Grundniveau ist so hoch, dass du sofort merkst, wenn du in einer schlechten Tagesform bist. Und dann heißt es eben üben; oder die Vorbereitung muss besser werden. (Jelka Weber)

Der Karajan hat schon das Richtige gesagt: Der Schwächste am letzten Pult, der sogenannte, bestimmt das Niveau und die Qualität. (Wilfried Strehle)

Der große Stress ist, dass alle 100 Leute – dass das zusammenpasst. Die Umwägbarkeit der anderen neunundneunzig, dass da einer eine andere Idee hat, die man womöglich nicht sofort kapiert ... Aber das ist ja der Sinn der Musik. (Rainer Seegers)

Die Tradition bin ich selbst. Ich habe unter Karajan gespielt. Ich habe den Klang von damals noch im Ohr, und ich suche ihn ständig. (Daniel Stabrawa)

Wenn ich jetzt diese zwanzig Jahre zurückschaue, denke ich: Mit dem Bewusstsein, das ich jetzt habe, hätte ich damals bestimmt nichts erreicht. Das hätte mich einfach psychisch kaputt gemacht. Begeisterung, naive Begeisterung ist der Motor überhaupt. Ich weiß nicht, ob das Wissen, den Überblick haben über alle Dinge, das Hilfreichste im Leben ist. Manchmal lieber nicht sehen, sondern mit voller Passion, mit Leidenschaft das erreichen wollen, was man sich als Ziel gesetzt hat. (Daniel Stabrawa)

Das ist eine Lebenslektion, diesen Mittelweg zu finden: Es sich doch gut gehen zu lassen, sich nicht nur das Leben ständig schwer zu machen;

auch genießen zu können – und trotzdem die Qualitätsansprüche nicht zu verlieren. (Aline Champion)

EINKLANG

Es spielen ja nicht achtzig Leute zusammen, um zu spielen wie einer. Ein Klang entsteht aus dem Reiben von verschiedensten Persönlichkeiten, von verschiedensten Klängen. Sich nach seiner persönlichen Art einzubringen: dann entsteht dieses Wunderbare, dieses lebendige Spiel. Es hat Abende gegeben, wo ich gesagt habe: Lieber Gott, lass mich jetzt sterben, ich bin so glücklich, wie ich noch nie in meinem Leben sein konnte. (Götz Teutsch)

Das Gefühl, das zwischen dem Dirigenten und dieser Gruppe von Menschen entsteht und das nichts mit Macht zu tun hat, ich verspreche es Ihnen ... Aber diese tiefe Verbindung mit der Musik und die tiefe Verbindung mit den einzelnen Menschen dort, das Erlebnis, inmitten dieses Ganzen zu sein und es auf irgendeine Weise zu beeinflussen, das ist absolut ... Es ist einfach eine unschlagbare Droge. Und ich bin glücklich, ein Junkie zu sein, bis ans Ende meiner Tage. (Simon Rattle)

TRADITION

Man kann natürlich über Tradition so viel und so kompliziert sprechen, dass man nicht mehr weiss, was ist das jetzt: Tradition. Ich versuche, das so einfach wie möglich zu halten. Wenn mir die Kollegen sagen: „Gabor, spielen wir das breiter, das haben wir immer breiter gespielt“ – dann weiss ich, das hat mit Tradition zu tun. Das ist für mich handfest. (Gabor Tarkövi)

Der entscheidende Punkt einer wahren Tradition ist, ihre stärksten und lebendigsten Teil in die neue Welt zu transportieren. Wir suchen alle danach. Und ein Teil unserer Aufgabe ist es auch, das Neue immer wieder zu spielen und herauszufinden, was wunderbar ist, was die Musik der Zukunft sein wird. Wir können das nicht immer wissen, wenn wir so nahe dran sind. (Simon Rattle)



Aline Champion

ASIENTOURNEE

Es ist vielleicht das, was mich auf dieser Reise sehr beeindruckt hat, diese überhaupt nicht denkbare Geschwindigkeit, mit der die Leute dort etwas machen, wie sich die Zeit entwickelt. Ich dachte manchmal, in diesen Städten wie Hong Kong oder Shanghai – mein Gott, unser altes Europa! (Götz Teutsch)

Wenn man aus Asien nicht mit einem Gefühl von Bescheidenheit zurückkommt, hat man den Punkt verpasst. Diese ungeheure Menge an Bewegung, eine Gesellschaft in permanenter Veränderung ... Es war sehr erstaunlich zu erfahren, dass in Asien mehr Menschen lernen, Klavier zu spielen, als Deutschland Einwohner hat. Entschuldigung, nicht in Asien, in China! (Simon Rattle)

Ich denke oft an die Bilder und Szenen vor 26 Jahren, wo wir in Peking in diesem großen Stadion waren, wo alles neu und frisch war. Die Menschen wussten eigentlich gar nicht, was da passierte. Jetzt kommen wir wieder, nach 26 Jahren, und ich finde da Eintrittspreise, die mindestens zwei Monatsgehälter betragen. Und dann frage ich mich: Wo ist da irgendwelche Mitte? ... Das sind so Bilder, die mich beschäftigen. Ich gucke gerne auf die Straße. Was passiert da? Das ist die Wirklichkeit. Da ist ja so ähnlich wie auch in Berlin. Wir verkörpern da etwas, wie so ein Sahnehäubchen. (Fredri Müller)

STERNE ÜBER TAIPEI

Das war eigentlich das schönste Geschenk, die Anerkennung einer wunderbaren Zuhörerschaft von Tausenden von Menschen, die uns draußen über Monitor zuschauen konnten, und jetzt wurden wir hinter der Bühne nach oben geführt. Das war so umwerfend, weil da etwas auf uns zukam ... das waren Kerzen in einer elektrischen Form. Das waren Mobiltelefone, die ja nun gerade auch im asiatischen Raum entwickelt wurden, die haben uns zugewunken, aber nicht nur zehn oder zwanzig, sondern eine Unmenge; das werden Sie ja sicherlich in Ihrem Film ganz toll zeigen können. Es war Applaus, aber eben auch das Winken mit dieser Technik. Und wir spielten für dieses Publikum da draußen – das war wirklich das 21. Jahrhundert. (Walter Seyfarth)

Dass wir als Markenartikel gehandelt werden scheint ja dazuzugehören. Und wenn man möglichst viele Leute dazu kriegt, dass sie an der Klassik Interesse und Gefallen finden, dann sind schon einige Mittel recht. Obwohl es vielleicht nicht so ganz zusammenpasst. Es ist ja eigentlich keine Massenkultur. Und wenn man auf so einem Platz steht, dann denke ich: Das wäre natürlich klasse, wenn all die Leute sagen: Mensch, ich habe jetzt diese Beethoven-Symphonie gehört, das war irre, das möchte ich noch mal hören. (Klaus Wallendorf)

FINALE

Es ist wirklich ganz komisch. Du siehst deine Stelle im Heft ausgeschrieben ... Herrgott, so ist der Lauf der Dinge. Und wenn ich jetzt denke, dass ich in gut einem halben Jahr meinen Hut nehmen und gehen muss, dann ist das sicherlich auf der einen Seite wie Sterben. Ein ganz starker Teil von dir ist dann nicht mehr. Aber es ist sehr, sehr viel mehr Dankbarkeit dabei. Dass ich es haben durfte, dass ich mitmachen durfte, diese Gnade hatte,

mitzumachen! Und dann muss man sehen, was man im Rest seines Lebens aus sich alleine macht. Ich glaube, es ist nicht ganz leicht. (Götz Teutsch)

Ich weiß, dass es meine letzte große Reise ist. Und trotzdem kommt mir das nicht so vor. Ich versuche das ein bisschen zu verdrängen... weil es eben immer noch wahnsinnig Spaß macht, Musik zu machen. (Henning Trog)

Das ist auch wieder etwas, wo man anders empfindet, weil man innerlich diesen Abschied einleiten muss. Und das tut auch ein bisschen weh. Man nimmt Abstand. Aber mit diesem Abstand gewinnt man auch gleichzeitig wieder etwas. Ich entdecke mich jetzt manchmal, dass ich auf dem Podium bin und staune wie ein kleines Kind. Es ist einfach unvorstellbar, was da passiert. Wenn diese Menschen sich zusammen schließen, jeder ist ja ein Individuum und gibt im Grunde irgendwann seine Persönlichkeit auf, um dem Ganzen zu dienen. Und dann blüht das da auf. Wenn sie das so miterleben, von Innen, als Prozess, dann muss ich sagen, fühle ich mich unendlich beschenkt. (Fredri Müller)

Diese Musik bedeutet etwas sehr wichtiges. Aber wir leben in Zeiten, in denen alles schneller wird, in denen man für alles, was Geduld braucht, dieses kleine bisschen härter arbeiten muss. Vielleicht ist das gar nichts Schlechtes. Vielleicht war es zu einfach für uns, zu selbstverständlich, dass wir unser Publikum haben, wunderbare Konzerthallen, Subventionen... Vielleicht sind wir mit der Zeit zu selbstgefällig geworden. Insofern kann diese Entwicklung auch gut sein. (Simon Rattle)

Man sagt ja oft, Musiker sind so egozentrisch. Ja, was sollen wir denn sonst sein? Wir haben unser Leben lang an uns, mit uns gearbeitet. Wir sind der Mittelpunkt unseres Universums, das ist ganz klar. (Albrecht Mayer)



Zuschauer, Open Air Konzert-Übertragung in Hong Kong

Wir sind die Berliner Philharmoniker. Dirigenten kommen und gehen. Die Berliner Philharmoniker bleiben. (Aline Champion)

Ich habe das noch nie vorher so erlebt, dass sich alle am Abend sagen: So, jetzt ziehen wir an einem Strang, jetzt machen wir alle die gleiche Musik. Das ist das größte Neue für mich. Das ist ein Sog, ein Suchtpotential.

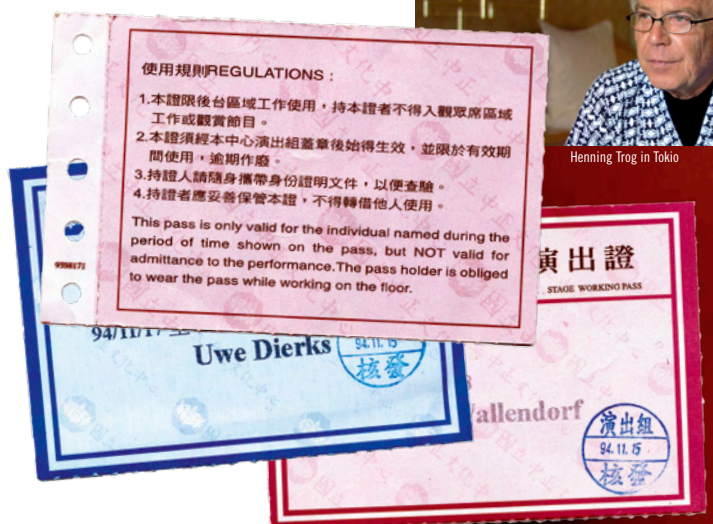
(Raphael Haeger)



Götz Teutsch, Konzert Asientournee – Foto: A. Knapp



Henning Trog in Tokio





Toru Yasunaga, Thomas Timm



Maja Avramovic



Gabor Tarkövi



Fredi Müller



Daniel Stabrawa



Walter Seyfarth



Jelka Weber



Edicson Ruiz

MICHA AFKHAM

Bratsche. *1979 in Freiburg.
Seit 2004 im Orchester, zur Zeit der
Asientournee 2005 im Probejahr.

MAJA AVRAMOVIC

1. Violine. *1967 in Nis, Serbien.
Seit 1995 im Orchester.

ALINE CHAMPION

1. Violine. *1971 in Genf.
Seit 2000 im Orchester.

STANLEY DODDS

2. Violine. *1970 in Edmonton, Ka-
nada. Seit 1994 im Orchester. Seit
2002 Geschäftsführer der Berliner
Philharmoniker (Treuhand).

RAPHAEL HAEGER

Schlagzeug. *1971 in Spaichingen.
Seit 2004 im Orchester, zur Zeit der
Tournee im Probejahr.

CHRISTOPH HARTMANN

Oboe. *1971 in Landsberg.
Seit 1992 im Orchester.

OLAF MANINGER

Solocellist. *1964 in Recklinghausen.
Seit 1994 im Orchester. Seit 1998
Medienvorstand der Philharmoniker.

ALBRECHT MAYER

Oboe-Solo. *1965 in Erlangen.
Seit 1992 im Orchester.

FERGUS MCWILLIAM

Horn. *1952 in Inverness, Schottland.
Seit 1995 im Orchester. Vorsitzender
des Personalrats, Orchestervertreter
im Stiftungsrat und Aufsichtsrat.

FREDI MÜLLER

Schlagzeug. *1942 in Kassel.
Seit 1971 im Orchester.

MARTIN VON DER NAHMER

Bratsche. *1978 in Wuppertal.
Seit 2004 im Orchester, zur Zeit der
Asientournee im Probejahr.

MANFRED PREIS

Bassklarinette. *1954 in Niederal-
teich. Seit 1982 im Orchester.

VIRGINIE REIBEL

Piccolo-Flöte. Zur Zeit der
Asientournee im Probejahr.

EDICSON RUIZ

Kontrabass. *1985 in Caracas,
Venezuela. Seit 2003 im Orchester.

FRANZ SCHINDLBECK

Schlagzeug. *1967 in Lammersdorf.
Seit 1992 im Orchester.

RAINER SEEGER

Pauken. *1952 in Dessau.
Seit 1986 im Orchester. Mitglied des
Fünfferrats von 2001-2004.

WALTER SEYFARTH

Klarinette. *1953 in Düsseldorf.
Seit 1985 im Orchester.

Who is who

Überblick über die im Film zitierten Musiker

NAOKO SHIMIZU

Solo-Bratschistin. *1968 in Osaka, Japan. Seit 2001 im Orchester.

DANIEL STABRAWA

1. Konzertmeister. * 1955 in Krakau. Seit 1983 im Orchester.

MARTIN STEGNER

Bratsche. *1967 in Nürnberg. Seit 1996 im Orchester.
Mitglied des Fünfferrats seit 2006.

KLAUS STOLL

1. Solo-Bassist. *1943 in Rheydt. Seit 1965 im Orchester.

WILFRIED STREHLE

Solo-Bratsche. *1947 in Schorndorf. Seit 1971 im Orchester.

GÁBOR TARKÖVI

Trompete - Solo. *1969 in Esztergom, Ungarn.
Seit 2005 im Orchester.

GÖTZ TEUTSCH

Solo-Cellist. *1941 in Hermannstadt, Rumänien.
Seit 1970 im Orchester, seit 2006 im Ruhestand.

THOMAS TIMM

2. Violine / 1. Stimmführer. *1972 in Leinefelde.
Seit 2000 im Orchester.

HENNING TROG

Fagott. *1940 in Peine. Seit 1965 im Orchester,
seit 2007 im Ruhestand.

KLAUS WALLENDORF

Horn. *1948 in Elgersburg. Seit 1980 im Orchester, seit 1989 im
Vorstand der Gemeinschaft der Berliner Philharmoniker.

JELKA WEBER

Flöte. *1971 in Achern. Seit 1997 im Orchester.

WIELAND WELZEL

Pauken. *1972 in Lübeck. Seit
1997 im Orchester. 2002–2006
im Team der Gemeinschaft der
Berliner Philharmoniker.

SARAH WILLIS

Horn. *1968 in Maryland, USA.
Seit 2001 im Orchester, seit
2005 im Team der Gemeinschaft
Berliner Philharmoniker.

DOMINIK

WOLLENWEBER

Englischhorn. *1967 in Gräfelfing.
Seit 1993 im Orchester.

TORU YASUNAGA

1. Konzertmeister. *1951 in
Fukuoka, Japan. Seit 1977 im
Orchester.

SIR SIMON RATTLE

*1955 in Liverpool. Chefdirigent der
Berliner Philharmoniker seit 2002.

Ausführliche Biographien aller Mitglieder der Berliner Philharmoniker
im Internet unter www.berliner-philharmoniker.de/de/orchester



Alles ist Musik

Simon Stockhausen über seine Filmmusik

Das Malen mit Klängen und deren Herauslösung aus ihrem ursprünglichen Kontext ist Klangkunst. Die Aufhebung der Unterscheidung „Geräusch“ und „Musik“ ist Voraussetzung für diese Herangehensweise: Alles ist Musik, jeder Klang hat eine Tonhöhenverlauf und einen Rhythmus, der als Gerüst für eine Komposition dienen kann. Die Aufnahme ist dabei ebenso wichtig wie die Nachbearbeitung, denn Mikrophone sind Musikinstrumente, die mehr hören können als das menschliche Ohr.

Seit vielen Jahren verfolge ich in meiner Musik immer wieder das O-Ton-Prinzip. Darin versuche ich, Klangaufnahmen so zu belassen wie ich sie „gefunden“ habe, und nach der tontechnischen Aufbereitung weiter zu vertonen. Die Aufnahme wird auf ihre rhythmischen und harmonischen Charakteristika analysiert und das Dazukomponierte folgt den Vorgaben der Fundstücke.

Ich nehme z.B. eine fünfminütige Aufnahme von singenden Nonnen in Taipei, unterlege die pentatonischen Gesänge mit elektronisch erzeugten, ständig modulierenden Akkorden und aus dem Material gewonnenen rhythmischen Elementen und gebe dem Gesang dadurch eine andere harmonische Richtung. Der schwankende Rhythmus der Sängerinnen wird übernommen, anstatt die einzelnen Teile an ein von mir vorgegebenes Tempo anzupassen, und die Melodien der Nonnen werden mit Naturinstrumenten begleitet bzw. ergänzt.

Eine andere Methode ist z.B. das Herausarbeiten von in gefundenen Klängen enthaltenen Frequenzen, die für unsere Ohren normalerweise nicht hörbar sind. Mittels Filterung, zeitlicher Spreizung oder Stauchung und Transposition eröffnen sich Klangwelten, die auch nach all den Jahren des Sampelns und der Klangmanipulation immer noch wie eine Wunderwelt auf mich wirken. Es ist wie der Gebrauch einer

akustischen Lupe, mit deren Hilfe man verborgene Töne im Mikrokosmos der gefundenen Klänge hörbar machen kann.

Ein paar Layouts für *Trip To Asia* sind schon auf der Reise in den diversen Hotelzimmern während schlafloser Nächten entstanden, wobei es sich dabei eher um Klangcollagen handelte, die nur wenige hinzugefügte Klänge enthielten. Nach unserer Rückkehr habe ich zuerst die dreiminütige Aufnahme einer Schulklasse vertont, die ich auf der chinesischen Mauer gefunden hatte. Die Mädchen und Jungen rezitierten, von ihrem Lehrer angefeuert, ein Gedicht für mich und fühlten sich von den unübersehbaren Richtmikrofonen animiert.



Simon Stockhausen auf dem Flug Berlin – Beijing

Children's Prayer heißt das Stück jetzt, und es war für mich sozusagen der Ausgangspunkt für diese Arbeit. Dann habe ich immer mehr Feinheiten herausgearbeitet, einiges wieder verworfen und Thomas Grube mit diesen Layouts versorgt. Bis zum Sommer 2006 entstanden so etwa 30 verschiedene Stücke, von denen ein Großteil im Film gelandet ist, dem Bildschnitt angepasst, teilweise auch wieder komplett verändert.

In Hong Kong habe ich eine Bettlerin in einer Straßenunterführung gefunden. Da meine Richtmikrophone sehr weit hören können, hörte ich die unschuldige Melodie schon lange, bevor ich den U-Bahn-Schacht überhaupt betrat. Ich näherte mich vorsichtig, und da stand sie: Eine kleine, zarte Frau mittleren Alters mit einem Mikrophon, das an einen alten Gitarrenverstärker angeschlossen war. Als sie mich sah, lächelte sie unendlich freundlich, begann sogar ein wenig zu tanzen und sang so wunderschön ... Nach etwa vier Minuten warf ich ein paar Münzen in ihren Becher – sie sagte immer wieder „thank you, thank you“: dieses Ostinato wird am Ende der *Bettlerinmusik* auf der Soundtrack-CD zu hören sein – und entfernte mich, während sie ihren Gesang wieder aufnahm. Ich verließ die Unterführung und der tosende Straßenlärm Hongkongs überspülte den zarten Gesang.

Am nächsten Tag habe ich die Unterführung noch einmal besucht und traf dort einen Bettler ohne Beine, der seinen mit ein paar Münzen gefüllten Becher schüttelte. Auch diese Aufnahme ist eingeflossen und bildet das rhythmische Gerüst des Stückes *Hongkong Beggar*. Ich habe dann später eine elektronisch erzeugte Arpeggiosequenz mit diesem Becherostinato moduliert, was der Musik eine eigenartige rhythmische Struktur verleiht.

Die Aufnahmen habe ich bis auf einen Schnitt nach dem O-Ton-Prinzip vertont. Und ich würde alles geben, diese Bettlerin wiederzufinden, um sie zur Filmpremiere einzuladen.

Soundmontagen der Reise im Internet-Weblog unter www.triptoasia.de. Der Soundtrack erscheint zum Kinostart.



Simon Stockhausen auf Klangersuche



Making of TRIP TO ASIA

Weblog-Eintragungen von den Dreharbeiten

Fr, 4.11.2005, 19:17, Beijing. Thomas Grube, Regisseur.

Das Team hat seit der Ankunft in China zwei Nächte jeweils nur 3 Stunden geschlafen. Nicht nur die Zeitumstellung macht uns und auch vielen Musikern zu schaffen, sondern auch die Tatsache, dass wir vor den Philharmonikern aufstehen und nach ihnen ins Bett gehen. Heute endlich die erste Probe und das erste Konzert. Beim letzten Konzert in Peking vor 26 Jahren mit Herbert von Karajan wurde das Konzert noch mit Fahrradklingeln, die von außen in die Konzerthalle drangen, und angeregter Unterhaltung der Besucher während des Konzerts bereichert. Heute war es mucksmäuschenstill, und es gab großen Applaus.

Sa, 5.11.2005, 18:53, Beijing. Simon Stockhausen, Filmmusik.

Mein Klang-Thema war heute Verkehr und nach ein paar Stunden im Verkehrsmog von Peking war ich echt bedient. Die Erfindung des Autos war definitiv kein Segen, hier leben 17 Millionen Menschen und davon haben erst 10 Prozent ein Auto, was schon zu einem echten Smog-Problem führt. Aber nun zu den ruhigeren und bezaubernden Klängen des Coal Mountain, wo ich gestern morgen um 6.30 den Frühsport der Pekinger erleben durfte. Die Menschen stehen einfach unter den Bäumen und rufen, schreien, singen, tanzen, machen Tai Chi und beginnen ihren Tag anscheinend sehr bewusst. Faszinierend!

So, 6.11.2005, 21:38, Seoul. Alberto Venzago, Kamera.

Gestern haben wir vier Kameramänner für die Probe von Adès Asyla „freibekommen“. Wir sitzen auf den besten Plätzen im Auditorium. Was für ein Moment! Bis jetzt habe ich die Musiker nur durch den Sucher gesehen, d.h. alles reduziert sich in dieser beschränkten Sucher-Welt auf den Abbildungsmaßstab des Objektivs und die Blende-Zeit-Kollateration. Und jetzt diese Totale. Keine Pixel. Alles Wirklichkeit. Zum ersten Mal spüre ich das Ausmaß, die Kraft dieser Musik, ohne Kopfhörer und ohne Anweisungen des Regisseurs, die mich manchmal aus Sekundenträumen in die Wirklichkeit holen: „Näher zu den Hörnern, gib' mir die Pauke, jetzt kommt gleich der Streichereinsatz, bleib' auf dem Konzertmeister...“ Ich schiele zu Anthony rüber. Auch ihm fallen Tränen runter. Sie hat uns, die Magie der Musik.

Gestern entdeckte ich im Publikum während „Heldenleben“ von Richard Strauss einen 10jährigen Chinesenjungen, der die Augen geschlossen hält, entrückt wie in Trance. Ich bin berührt. Ist das die völkerverbindende Übersprache der Musik? Ist das der

kulturelle Brückenschlag? Beim Näherzoomen entdeckte ich seinen Gameboy.

Dienstag, 8.11.2005, 5:56, Seoul. Klaus Wallendorf, Hornist.

„Es wäre schön vom lieben Herrjott / ließ' er mich schlafen, hier im Marriott“, schoss es mir durch den überwachten Schädel. Das war gegen 4 Uhr 30, und durch die tagsüber so hermetisch dichten Hotelfenster konnte man mühelos die rückwärts fahrenden Baustellen-Fahrzeuge von den vorwärts fahrenden unterscheiden, am Piepsen. Was die da wohl bauen, nachts? In Seoul steht schon so viel. In Peking hätte man's durch den Smog gar nicht erst erkennen können. Dort haben wir zwei Proben und zwei Konzerte bewältigt, die Große Mauer besucht, die Ming-Gräber, die Verbotene Stadt, Starbucks, das Restaurant „Le Quai“ gegenüber dem Werktätigen-Stadion...ah ja, dorthin hatte uns mein alter Freund (Don) Huang eingeladen, es gab Erlesenes und Gesottnes... Unseren „Kinesen an der Ecke“ kann und muss man nach einem solchen Mahl einfach für lange Zeit vergessen.

Der Konzertsaal hängt voller Schilder, denen man z.B. entnehmen kann, dass „Smoking and fighting is prohibited; please observe public morality in the theatre“ und wer dort schon so alles außer uns aufgetreten ist: „The Australian Tip-Tap Dog Dance Troupe“ etwa, „The Russia Red Hag Fast East Military Song and Dance Group“ oder der „Air Force Blue Sky Art Kindergarten“.

Mi, 9.11.2005, 16:36, Shanghai. Lukas Macher, Regieassistent.

War das schon Seoul? Wir sind doch gerade erst angekommen! Jetzt sind wir in Shanghai, und Seoul liegt schon wieder in Gedanken ganz weit hinten... Irgendwie ist das ein beklemmendes Gefühl mit diesen extrem kurzen Aufenthalten. Wieder muss ich erst mal mit den neuen Eindrücken klar kommen, alle drei Tage weiterreisen ist belastender, als ich mir das vorgestellt hatte, auch von der mentalen Umstellung auf neue Stadt, neues Land, neues Hotel, neue Zeitzone, neue Schriftzeichen, neue Verkehrsregeln (oder keine Verkehrsregeln in China), neue Währung ...

Do, 10.11.2005, 18:19, Shanghai. Simon Stockhausen.

Heute war ich den ganzen Tag mit Alberto auf Schatzsuche, bei Nacht sind wir nochmal auf das Peace-Hotel hinauf, und Alberto hat futuristischste Bilder gesammelt, während auf dem Fluss ein gigantischer Frachter passierte, der sein Nebelhorn in den verregnet-nebligen Himmel stieß. Danach ein Getränk in der Bar unten, wo ich die garantiert schlechteste Jazz-Band meines Lebens gehört habe. Beim Versuch, Beweismaterial für diese Behauptung zu sammeln, erwischt mich der Manager und will 300 irgendwas von mir haben, woraufhin wir das Lokal verlassen und auf der Straße weiterdrehen.

Di, 15.11.2005, 6:36, Hong Kong. Klaus Wallendorf.

Nach Jahrzehnten globalen Wirkens versucht der erfahrene Tourneemusiker, die beim Ablatschen bildungsdienlicher Sightseeing-Parcours verbrauchte Tagesenergie abends auf dem Konzertpodium in ungebremste Spielfreude umzuwandeln. Den Reaktionen des Publikums zufolge absolvieren wir gerade eine ausgesprochen erfolgreiche Tournee, und ich hoffe, wir dürfen wiederkommen, denn allzu vieles ist noch unbesichtigt geblieben. Vielleicht können wir ja die uns entgangenen Impressionen eines Tages in Thomas Grubes *Trip To Asia* wiederfinden. Jedenfalls hat die Allgegenwart des Filmteams schon bewirkt, dass ich mir eine



Thomas Grube, Taipei – Foto A. Knapp

Durch das Entwurzeltsein merkst du auf so einer Reise, wer du eigentlich bist. (Manfred Preis)

Als ich die Noten von Adès gesehen habe, dachte ich: Mein Gott, so schwer. Und danach noch Heldenleben spielen! (Gabor Tarkóvi)



Nächtliche Besprechung am Rand der Erschöpfung: Anthony Dod Mantle, Bastian Böhner, Pascal Capitolin, Simon Stockhausen

Konzertreise ohne diese sympathischen Chronisten kaum noch vorstellen mag. Sie sind anscheinend überall, und so wundert es mich nicht, dass der klangbesessene Tonabnehmer Simon S. auch die Hochhausdächer nach Höreindrücken absucht. (Er muss ja nicht, wie unsereins, im achten ... äh ...Stock hausen.)

Mi, 16.11.2005, 13:11, Hong Kong. Alberto Venzago.

Heute spielen sie wirklich wie Engel! Energie pur. Das Konzert wird live auf drei Bildschirmen um das Kulturzentrum übertragen. Im Hintergrund die Skyline von Hongkong. Millionen Lichter spiegeln sich im Wasser. Und mitten im Adès geht eine lautlose Lasershow los, gebündeltes Licht schießt aus den Spitzen der Hochhäuser auf der andern Seite des Hafenbeckens in den Nachthimmel. In meinem Kamerasucher wirken die aufgezoomten Gesichter entrückt. Nicht von dieser Welt. Keine Asiaten, keine Europäer, alles verschmilzt. Ich würde gerne tiefer sehen können. Durch ihre Augen in die Seele. Aber eben, ich bleibe immer nur Beobachter. Und die Gesichter bleiben Abbilder eines Momentes. C'est pas une image juste, c'est juste une image.

Während ich dies im Hotel in Taipai schreibe, übt mein Nachbar Posaune. Tonleiter rauf und runter. Wie die Leuchtdioden am Aufzug. Ich erinnere mich an ein Fotobuch von einer Tournee der Berliner Philharmoniker in den 80er Jahren durch Japan. Damals hieß es, Björn Borg sei fluchend am Hotelempfang aufgetaucht: "Stop that fucking hornplayer".

So, 20.11.2005, 15:18, Tokio. Simon Stockhausen.

Tokio füllt mir nochmal so richtig meine Ohren, das ganze Spektrum an musikalischen Klängen, von Berlioz bis zu traditionell-japanischen Musiken und Gesängen, von kreischenden Manga-Girls bis zu Drum&Bass-Orgien, von Sushibar-Atmos bis zu singenden Demonstranten. Morgen noch zum Fischmarkt, U-Bahn.

So, 20.11.2005, 10:45, Tokio. Klaus Wallendorf.

In Hongkong sind wir – Gottchen, schon so lange her! - mit der doppelstöckigen Tramway zum Flairchecking nach North Point

gefahren, durch basarähnliche Marktgässchen zwischen recht unansehnlichen Hochhäusern, von deren Fensterfronten kopflose Anwohnerhemden gespensterhaft bleich herunterwinkten. Auch mit der Kabelbahn sind wir gefahren, *Pieck-Tram* genannt, dachten wir als alte Junge Pioniere, aber dann hieß es doch *Peak* und war wirklich Spitze mit dem Fernweh bereitenden Hafenblick. Mit der Fähre sind wir zum ... na gut, sagt man eigentlich nicht: *Dienst* ... gefahren, im Hong Kong Zoo gibt es einen hundemüden Jaguar und ein eiskaltes Treibhaus, und überall kann man sich billig Klamotten schneiden lassen. Zum 4. Male Eroi-ca und Heldenleben, und schon sind wir in Taipei. Nicht direkt spektakulär schön...die Stadt, aber die Bewohner reißen's wieder raus. Das Konzert: so gut kann man kaum spielen, wie da getobt wird, besonders beim postkonzertanten „Open Air Clap In“. Ja, und nun sitze ich in Tokio und bedauere den durch tagelange Ablenkung verschuldeten Dokumentationsstau.

Fr, 2.11.2005. Berlin. Thomas Grube.

Es hat doch etwas Zeit gekostet wieder anzukommen. Viel geschlafen, aber auch Nächte in Gedanken an die vergangenen Wochen wach verbracht. Das Material sieht toll aus. Es ist viel, und es wird einige Zeit dauern, es zu erfassen und zu katalogisieren, zu transkribieren, zu organisieren. Jetzt erstmal ein paar Tage Urlaub. Aufgrund der Intensität der Ereignisse ist ein kleiner Break ganz gut. Die Reise geht weiter. Bisher ist nur ein Teil des Wegs gegangen.

Alle Weblog-Eintragungen im Internet unter <http://blog.triptoasia.de>

Irgendwo doch auf einer Insel der Glückseligen zu leben, verführt natürlich dazu, nicht erwachsen zu werden. (Wilfried Stehle)



Klaus Wallendorf, Franz Schindlbeck



Olaf Maninger, Vorbesprechung TV-Aufzeichnung Shanghai



Wilfried Stehle

Filmografien

THOMAS GRUBE | REGIE

Geboren 1971 in Berlin. Studium der Politologie, Nordamerikanistik und Osteuropa-Studien an der Freien Universität Berlin und der Filmwirtschaft an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam. Seit 1993 arbeitet Thomas Grube

als Autor, Regisseur und Produzent, seit 1999 in der gemeinsam mit Uwe Dierks und Andrea Thilo gegründeten Produktionsfirma *Boomtown Media*. Zu seinen Regiearbeiten zählen u.a. *Warszawa Express* (nominiert zum Deutschen Fernsehpreis und zur Lilly 2000), *Mein Leben in der Soap*, das Künstlerportät *Karl Weschke – Mythos eines Lebens* (2001), *Surrogate Cities* (2003, mit Heiner Goebbels, Simon Stockhausen und den Berliner Philharmonikern), *Masters Of Performance* (2005) sowie *Rhythm is it!* (2004, Co-Regie: Enrique Sánchez Lansch), ausgezeichnet u.a. mit dem Bayerischen Filmpreis, dem Deutschen Kritikerpreis und dem Deutschen Filmpreis 2005 (Bester Dokumentarfilm, Bester Schnitt).



Peter Hermann, Lukas Macher, Axel Johannis, Tommy Mann und Thomas Grube in Taipei



Thomas Grube und Alberto Venzago



Anthony Dod Mantle in Hong Kong



Stefan Ciupek



Stefan Ciupek

ANTHONY DOD MANTLE | KAMERA

Geboren 1955 in Oxford, 1983 Umzug nach Dänemark, Studium an der Royal Danish Film School. Seit seinen ersten Filmen *Die Geburtstagsreise* (1990, Regie: Lone Scherfig) und *Die Terroristen* (1992, Regie: Philip Gröning) gehört Anthony Dod Mantle zu den renommiertesten Kameraleuten Europas. Er arbeitete u.a. mit Thomas Vinterberg (1999, *Das Fest*; 2003, *It's all about Love*; 2005, *Dear Wendy*; 2007, *A Man Comes Home*), sowie Danny Boyle (2001, *Strumpet*; 2002, *28 Days Later*; 2004, *Millions*), Søren Kragh-Jacobsen (1999, *Mifune*), Lars von Trier (2003, *Dogville*; 2005, *Manderlay*) und Kevin Macdonald (2007, *The Last King Of Scotland*).

Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen gehören u.a. der

Europäische Filmpreis für *Dogville* und der British Independent Film Award sowie der Kamerapreis des Stockholm Filmfestivals für Kevin McDonalds *The Last King Of Scotland*.

RENÉ DAME | KAMERA

Geboren 1966 in Berlin, Studium an der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg. René Dame drehte neben zahlreichen Arbeiten im Bereich Image- und Werbefilm u.a. die Dokumentarfilme *Schleichweg oder Trampelpfad* (1998, Regie: Holger Trczczak, nominiert zum Grimme-Preis und Deutsch-Polnischem Journalistenpreis 1998), *Warszawa Express* (2000, Regie: Thomas Grube und Uwe Dierks; nominiert zum Deutschen Fernsehpreis), *Karl Weschke – Mythos eines Lebens* (2001, Regie: Thomas Grube) und den vielfach ausgezeichneten *Rhythm is it!* (2004, Regie: Thomas Grube).

ALBERTO VENZAGO | KAMERA

Geboren 1950 in Zürich. Alberto Venzago arbeitet seit vielen Jahren als renommierter Fotojournalist und Filmemacher, u.a. veröffentlichte er neben regelmäßigen Beiträgen für Life Magazine, National Geographic, Stern, Geo und Time eigene Fotoreportagen über Nicaragua, Beirut, Borneo und Kambodscha, Bücher über die sandinistische Revolution, das Leben von Kinder-Prostituierten auf den Philippinen und die japanische Yakuza. Zu seinen Filmen zählen *Voodoo – Mounted By The Gods* (2003), *Invisibles* (2007, Kamera für den Beitrag von Wim Wenders) und *Mein Bruder, der Dirigent* (2007). Alberto Venzago wurde u.a. mit dem New York Film Festival Award in Gold 1998, dem New York Film Festival Award in Silber 1997 und dem Robert Capa ICP Award ausgezeichnet.

STEFAN CIUPEK | KAMERA, HD CONSULTANT

Geboren 1976 bei Berlin. Als einer der renommiertesten Spezialisten für HD-Kameras und HD-Technik arbeitete Stefan Ciupek u.a. für Alexander Sokurov (2002, *The Russian Ark*), Thomas Vinterberg (2003, *Dear Wendy*), Lars von Trier (2005, *Manderlay*), The Brothers Quay (2004, *The piano tuner of earthquakes*), Susanne Bier (2005, *After the wedding*), Sabine Michel (2005, *Nimm dir dein Leben*), Philip Gröning (2006, *Die große Stille*), Christoph Hochhäusler (2005, *Falscher Bekenner*), Martin Gypkens (2007, *Nichts als Gespenster*) und Hans Weingärtner (2007, *Free Rainer*). Mit Thomas Grube arbeitete Stefan Ciupek bereits bei *Rhythm is it!* (2004) zusammen.

SIMON STOCKHAUSEN | FILMMUSIK

Geboren 1967 in Bensberg bei Köln. Im Alter von fünf Jahren begann Simon Stockhausens musikalische Ausbildung (Klavier, Saxophon, Schlagzeug, Synthesizer, Komposition), 1980 erster Konzertauftritt mit seinem Vater, dem Komponisten Karlheinz Stockhausen. Zu seinem äußerst vielfältigen musikalischen Wirken als Komponist, Klanggestalter und Musiker zählen Arbeiten





Probe der Berliner Philharmoniker in Seoul



für das Ensemble Modern, die Biennale und die Kölner Philharmonie, Auftragskompositionen fürs Theater, zahlreiche CD-Veröffentlichungen in wechselnden Formationen, u.a. seit 1982 mit seinem Bruder Markus Stockhausen oder mit der 1999 gegründeten Formation MIR. Daneben Engagements als Keyboarder, Live-Elektroniker und Sopransaxophonist u.a. mit der WDR-Bigband, James Morrison, Vince Mendoza, Peter Erskine, dem Sharoun-Ensemble, Heiner Goebbels und den Berliner Philharmonikern. Zu seinen Filmkompositionen zählen *Schräge Zeit* (2004, Regie: Olafur Sveinsson), *We can't go home again* (2006, Regie: Toshi Fujiwara) sowie zahlreiche Arbeiten mit Amos Gitai (u.a. *Berlin – Yerushalaim*, 1989; *Golem – L'esprit de l'exil*, 1992; *Zirat Ha'Rezach*, 1996; *Promised Land*, 2004; *Désengagement*, 2007).

PASCAL CAPITOLIN | TON

Geboren 1967 in Paris. Pascal Capitolins umfangreiche Filmografie als Tongestalter umfasst u.a. *Paragraph 175 – The Pink Triangle* (2000, Regie: Rop Epstein und Jeffrey Friedman; Bester Dokumentarfilm, Sundance Filmfestival; FIPRESCI-Preis, Berlinale), *Gnadenlos* (2001, Regie Andrea Schramm; Discovery Channel Award), *Die Liebenden vom Hotel Osman* (Regie: Idil Üner, Bundeskurzfilmpreis 2003), *Die Kinder sind tot* (2004, Regie Aelrun Goette; Deutscher Filmpreis: Bester Dokumentarfilm), *Vom Schaukeln der Dinge* (2005, Regie; Beatrix Schwehm), *Das Reichsorchester* (2007, Regie: Enrique Sánchez Lansch) und *Schau mir in die Augen, Kleiner* (2007, Regie: André Schäfer). Mit Thomas Grube arbeitete er bereits bei *Rhythm is it!* (2004) zusammen.

BERND VON BASSEWITZ | TON

Geboren 1967. Diplomstudium als Toningenieur an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf. Bernd von Bassewitz arbeitete als Tonmeister u.a. für *Schwesterherz* (2007, Regie: Ed Herzog), *Prinzessinnenbad* (2007, Regie: Bettina Blümner), *La*

fine del mare (2007, Regie: Nora Hoppe), *Nichts als Gespenster* (2007, Regie: Martin Gypkens), *Im Schwitzkasten* (2005, Regie: Eoin Moore), *Frühstück mit einer Unbekannten* (2007, Regie: Maria von Heland), *Waiting for the Clouds* (2003, Regie: Yesim Ustaoglu), *Kombat Sechzehn* (2004, Regie: Mirko Borscht) und *Full Metal Village* (2006, Regie: Sung Hyung Cho).

MARTIN HOFFMANN | SCHNITT

Geboren 1971 in Berlin. Studium zunächst der Psychologie, dann Maschinenbau in Siegen und Berlin; Ausbildung zum Kameramann und Schnittmeister bei Cine Impuls. Seit 1994 realisierte Martin Hoffmann, zum Teil mit eigenen Produktionsfirmen, als Regisseur, Kameramann und Schnittmeister zahlreiche Musikvideos und Werbespots sowie Spiel- und Dokumentarfilme, zuletzt *Frühstück* (2002, Regie: Alexander Pfeuffer), *Masters Of Performance* (2005, Regie: Thomas Grube), *Mozart Special* (2006, Regie: Peter Pipich). Für die Montage von *Rhythm is it!* wurde Martin Hoffmann gemeinsam mit Dirk Grau mit dem Deutschen Filmpreis 2005 ausgezeichnet.



Bernd von Bassewitz in Hong Kong



Tai Chi am Coal Mountain, Beijing



TRIP TO ASIA

Die Suche nach dem Einklang

SIR SIMON RATTLE Dirigent

MICHA AFKHAM Bratsche
ZOLTÁN ALMÁSI 1. Violine
MAJA AVRAMOVIĆ 1. Violine
RADEK BABORAK Solo Horn
ALEXANDER BADER Klarinette
SIMON BERNARDINI 1. Violine
HOLM BIRKHOLZ 2. Violine
ANDREAS BLAU Solo-Flöte
WOLFRAM BRANDL 1. Violine
GUY BRAUNSTEIN 1. Konzertmeister
PETER BREM 1. Violine
ARMIN BRUNNER 1. Violine
ANDREAS BUSCHATZ 1. Violine
ALESSANDRO CAPPONE 1. Violine
MADELEINE CARRUZZO 1. Violine
ALINE CHAMPION 1. Violine
THOMAS CLAMOR Trompete
DANIELE DAMIANO Solo Fagott
STEFAN DE LEVAL JEZERSKI Horn
JAN DIESELHORST Violoncello
LAURENTIUS DINCA 1. Violine
STANLEY DODDS 2. Violine
STEFAN DOHR Solo Horn
RICHARD DUVEN Violoncello
GEORG FAUST 1. Solo-Cellist
WENZEL FUCHS Solo Klarinette
CORNELIA GARTEMANN 2. Violine
JULIA GARTEMANN Bratsche
AXEL GERHARDT 2. Violine, Stimmführer
CHRISTHARD GÖSSLING Solo Posaune
RAPHAEL HAEGER Schlagzeug

CHRISTOPH HARTMANN Oboe
MICHAEL HASEL Flöte
NORBERT HAUPTMANN Horn
SEBASTIAN HEESCH 1. Violine
MARTIN HEINZE Kontrabass
AMADEUS HEUTLING 2. Violine
GEORG HILSER Trompete
FELICITAS HOFMEISTER 1. Violine
CHRISTOPHE HORAK 2. Violine
PAUL HÜMPEL Tuba
MATTHEW HUNTER Bratsche
CHRISTOPH IGELBRINK Violoncello
ALEKSANDAR IVIĆ 1. Violine
ORI KAM Bratsche, in Probezeit
JONATHAN KELLY Solo Oboe
ULRICH KNÖRZER Bratsche
WOLFGANG KOHLY Bratsche
MARTIN KRETZER Trompete
SEBASTIAN KRUNNIES Bratsche
WALTER KÜSSNER Bratsche
ESKO LAINE Bratsche
MARIE-PIERRE LANGLAMET Harfe
RÜDIGER LIEBERMANN 1. Violine
MARTIN LÖHR Solo-Cellist
KOTOWA MACHIDA 1. Violine
OLAF MANINGER Solo-Cello
ALBRECHT MAYER Solo-Oboe
FERGUS MCWILLIAM Horn
HELMUT MEBERT 1. Violine
RAINER MEHNE 2. Violine
MARTIN MENKING Violoncello
FREDI MÜLLER Schlagzeug
ANDREAS NEUFELD 1. Violine

RAIMAR ORLOVSKY 2. Violine
OLAF OTT Solo Posaune
EMMANUEL PAHUD Solo Flöte
HEINZ-HENNING PERSCHEL 2. Violine
ZDZISLAW POLONEK Bratsche
MANFRED PREIS Bassklarinette
LUDWIG QUANDT 1. Solo-Cellist
VIRGINIE REIBEL Piccolo, in Probezeit
MARION REINHARD Fagott
NEITHARD RESA 1. Solo-Bratscher
PETER RIEGELBAUER Kontrabass
DAVID RINIKER Violoncello
NIKOLAUS RÖMISCH Violoncello
EDICSON RUIZ Kontrabass
JANNE SAKSALA Kontrabass
BETTINA SARTORIUS 2. Violine
BASTIAN SCHÄFER 1. Violine
FRANZ SCHINDLBECK Schlagzeug
JAN SCHLICHTER Schlagzeug
RACHEL SCHMIDT 2. Violine
GEORG SCHRECKENBERGER Horn
ARMIN SCHUBERT 2. Violine
STEFAN SCHULZ Posaune
STEPHAN SCHULZE 2. Violine
DIETMAR SCHWALKE Violoncello
STEFAN SCHWEIGERT Solo Fagott
RAINER SEEGER Pauken
WALTER SEYFARTH Klarinette
NABIL SHEHATA 1. Solo-Bassists
NAOKO SHIMIZU Solo Bratscherin
RAINER SONNE Konzertmeister
DANIEL STABRAWA 1. Konzertmeister
CHRISTIAN STADELMANN 2. Violine, Stimmführer
KARL-HEINZ STEFFENS Solo Klarinette
MARTIN STEGNER Bratsche
KLAUS STOLL 1. Solo-Bassists
WILFRIED STREHLE Solo-Bratscher
CHRISTOPH STREULI 2. Violine
WOLFGANG TALIRZ Bratsche
GÁBOR TARKÓVI Solo Trompete
GÖTZ TEUTSCH Violoncello
THOMAS TIMM 2. Violine, Stimmführer
EVA-MARIA TOMASI 2. Violine
ROMANO TOMMASINI 2. Violine
HENNING TROG Fagott
TAMÁS VELENCZEI Solo Trompete
CHRISTOPH VON DER NAHMER 2. Violine
MARTIN VON DER NAHMER Bratsche
KLAUS WALLENDORF Horn
RUDOLF WATZEL Solo-Bassist
JELKA WEBER Flöte
KNUT WEBER Violoncello
MARKUS WEIDMANN Fagott
WIELAND WELZEL Pauken
JANUSZ WIDZYK Kontrabass
SARAH WILLIS Horn
ANDREAS WITTMANN Oboe
ULRICH WOLFF Kontrabass
DOMINIK WOLLENWEBER Englischhorn
TORU YASUNAGA 1. Konzertmeister

GASTMUSIKER

ALEXEJ BRÖSE Schlagzeug
ANNA BUSCHUEW Bratsche
KARINA CANELLAKIS Violine
LUTZ GLENEWINKEL Posaune
HOLGER GROSCHOFF Piano
WOLFGANG KÜHNL Piano
MANON LOUIS Harfe
VERONIKA PASSIN 2. Violine
GABOR RICHTER Trompete
STANISLAVA STOYKOVA Bratsche
JOHANNES URBAN Posaune

Crew & Credits

Buch und Regie: **THOMAS GRUBE**

Kamera ANTHONY DOD MANTLE, RENÉ DAME,
ALBERTO VENZAGO, STEFAN CIUPEK
Ton PASCAL CAPITOLIN,
BERND VON BASSEWITZ
Schnitt MARTIN HOFFMANN
Filmmusik SIMON STOCKHAUSEN
Sound Design TOM KORR,
SIMON STOCKHAUSEN
Mischung TOM KORR, FLORIAN BECK,
ROBERT JÄGER

Kameraassistentz TOMMY MANN,
BASTIAN BOHNER
HD Consultant STEFAN CIUPEK
2nd Unit Kamera HOLGER BRAUNE
2nd Unit Ton ANDREAS PRESCHER
Sound Recording Bphil KLAUS-PETER GROSS,
KAI MIELISCH
Schnittassistentz EMMELIE MANSEE
Regieassistentz LUKAS MACHER
1. Produktionsassistentz STEFANIE GRUBE
Legal Affairs KNUT DIERKS
Filmbuchhaltung ULLA BRUNS
Location Manager AXEL JOHANNIS
Prod.leitung Bphil KAI BERNHARD SCHMIDT
Tour Management ASKONAS HOLT
Tour Manager DONAGH COLLINS
Produktionsassistentz CAROLYN BERCKEMEYER,
ELIAS EILINGHOFF, ANDREAS HAVEMANN,
JULIA GECHTER, JEANETTE LADEWIG,
FELIX OFFERMANN
Fotografen BASTIAN BOHNER, RENÉ DAME,
TOMMY MANN, ANDREAS KNAPP
Dialogmischung ALEXANDER MUSCHALLE
Foley Artist CARSTEN RICHTER
Foley Recording HANSE WARNS
Foley Editing PHILIPP BITTER
Additional Surround Sound JÖRG THEIL
Sound Editing & Premix Facilities CINE PLUS

Score Recording Assistant ALBRECHT LEU
Postproduktion Koordination CHRISTIAN STRUCK
Online Facilities KOPPFILM
Postproduction Supervisors UNDINE SIMMANG,
CAROLINE PÄTHKE
Colorist VERA JESKE
Visual Effects FLORIAN OBRECHT,
ANDREI DIMITRIU
Titel & Grafik ANNE BUTSCHEK
Tenor Saxophon I Raita CHRISTIAN WEIDNER
Percussions I Drums DANIEL SCHROETELER
Classical Music Editing & Mix JEAN SZYMCZAK,
THORSTEN WEIGELT, STUDIO P4
Studios Mischung DIE BASIS BERLIN,
INTERAUDIO, CINEPOSTPRODUCTION GEYER
BERLIN

BEIJING

Production Service DREAMFACTORY BEIJING
Production Manager YINGLI MA
Location Manager JIANWEI HAN, JAN MICHAEL
KERN, NATHAN MAUGER, LIU KAITAO, GE RUI
Production Assistant LIANG ZHI

SEOUL

Production Service LJ FILM SEOUL
CEO SEUNG-JAE LEE
Producer SO-HEE KIM
Production Manager JEONG-MIN BAE
Location Manager KEUN-HA HWANG, YOUNG-
HWAN JANG, YOUNG-SEOK OH, SOON-KYUN RHYU

SHANGHAI

Production Service DREAMFACTORY
Production Manager YINGLI MA
Location Manager JIANWEI HAN, JAN MICHAEL
KERN, NATHAN MAUGER, LIU KAITAO, GE RUI
Production Assistant LIANG ZHI

HONG KONG

Production Service OCTOBER PICTURES LTD
Producer ON CHU CHEN
Production Manager SAM KONG
Production Assistants JOE LEUNG, CHERIE TANG

TAIPEI

Production Service FLASH FORWARD
ENTERTAINMENT TAIPEI
Producer PATRICK MAO HUANG
Production Manager VIGO FAN
Location Manager MICHAEL CHENG, GRACE LING

TOKYO

Production Service VIRGIN EARTH & JAPAN
UPDATE TOKYO
Producer RICHARD KIPNIS
Production Manager MICHAEL T. BARLOW
Prod. Coordinator HANS-GÜNTHER KRAUTH
Production Assistant TERUHIKO YASHIRO
Research HIROKO SUMIKURA

ORIGINALMUSIK

RICHARD STRAUSS (1864 - 1949)
„EIN HELDENLEBEN“, op. 40“
Courtesy of F.E.C. Leuckart, München, Represented by
Thomi-Berg, Planegg

THOMAS ADÈS (*1971)
„ASYLA“, op. 17“
Courtesy of Faber Music Limited, London

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 - 1827)
„EROICA“ SYMPHONY No. 3, op. 55“

Associate Producers ANCA-MONICA PANDELEA,
ZDF ALAN YENTOB, BBC OLAV WAGNER
Line Producers PETER HERMANN,
MARC WÄCHTER

Produzenten UWE DIERKS, THOMAS GRUBE,
ANDREA THILO

Eine Produktion von BOOMTOWN MEDIA
im Zusammenarbeit mit ZDF und BBC
Produktion gefördert von MEDIENBOARD Berlin
Brandenburg, FFA und BKM

Im Verleih von polyfilm Verleih
Pressebetreuung: Alessandra Thiele thiele@polyfilm.at
Tel.: 0676 398 38 13

108 Min., 35mm, 1:1.85, Dolby Digital
© 2008 BOOMTOWN MEDIA

Die Idee, dass so viele Egos zusammenkommen in
diesem einem Moment und sagen: Ja, da geht's lang!
... das ist immer wieder ein erstaunlicher Vorgang.

Es ist ein unendlicher Prozess, weil es unendlich
fazinierend ist, wie Leute miteinander reagieren.
Wie hält man das am Laufen, wie bewahrt man eine
Atmosphäre positiver Energie mit so vielen starken
Persönlichkeiten? Wo ist der Umschlagpunkt, an
dem Menschen die Demokratie ausnutzen? Was ist
das Beste für das Ganze? Ich werde mein ganzes
Leben damit zubringen, Antworten auf diese Fragen
zu finden. (Simon Rattle)



Simon Rattle vor dem Konzert in Taipei

Verleih polyfilm Margaretenstrasse 78 | 1050 Wien polyfilm@polyfilm.at | www.polyfilm.at Filmstart: 08.08.08
Pressebetreuung Alessandra Thiele | thiele@polyfilm.at | tel.: 0676 398 38 13 | Weltvertrieb
BOOMTOWN MEDIA INTERNATIONAL | Fuggerstr. 33 | 10777 Berlin | info@boomtownmedia.de | www.btmifilms.com

” Ich glaube, was in Taipei passiert ist, ist so ungewöhnlich für einen klassischen Musiker, dass er das überhaupt nicht begreift. Wenn man das erlebt hat, auf diesem Vorplatz, das war einfach orgiastisch... Auf der einen Seite war das eine tolle Erfahrung, aber auf der anderen Seite auch eine unglaublich traurige: Weil so etwas in Deutschland nicht mal im kühnsten Traum denkbar ist. Selbst wenn man alles *for free* macht, man wird nicht 30.000 Leute dafür interessieren, an einer solchen Aufführung teilzuhaben.

Denn das hat natürlich einen Grund, weshalb das in Taipei so funktioniert. Da haben die Kinder vier Wochenstunden Musikunterricht, von Anfang bis Ende ihrer schulischen Ausbildung. Und das ist da jetzt Teil der Gesellschaft: Dass Leute Musik machen, dass sie ein Instrument lernen und dann meinetwegen auch mit 13, 14, 15 Jahren wieder aufhören. Aber das hat dann einen prägenden Teil in der Menschwerdung gehabt. Weil für mich Musik ... Es ist nicht nur Kunst. Für mich ist Musik ein wesentlicher kultureller Bestandteil, der eine Schlüsselfunktion in ganz vielen Bereichen hat, im gesellschaftlichen und menschlichen Miteinander. “

(Olaf Maninger, Berliner Philharmoniker)

www.triptoasia.de

